

Die Tagespost (30.06.2005)

## Leserbrief

### Kooperative Seelsorge: Die Pastoralverbände im Bistum Fulda **Der Rohbau wird jetzt ausgestaltet**

Dem Leserbrief von Dechant Stefan Buß (DT vom 23. Juni) vermag ich in allen Punkten zuzustimmen – nicht weil er mein Dechant ist oder mich zu diesem Leserbrief animiert hätte, sondern weil ich als unmittelbar Betroffener von der Notwendigkeit des von Bischof Heinz-Josef Algermissen eingeleiteten Pastoralen Prozesses im Bistum Fulda sowie von den von Dechant Buß vorgetragenen Argumenten überzeugt bin. Ich frage mich, wo Ludger Hammann (Leserbrief, DT vom 25. Juni) lebt, wenn er davon spricht, dass „das Bistum Fulda in der Lage (ist), jetzt und in den kommenden Jahren über ausreichend Priester zu verfügen, um die Seelsorge aufrecht zu erhalten“. Die Lage sieht leider ganz anders aus. Schon jetzt und seit einiger Zeit war die Bistumsleitung gezwungen, wegen fehlender Priester zahlreiche Pfarreien zusammenzulegen. Zwar bleiben diese in ihrem Bestand unangetastet, werden aber nur noch von einem einzigen Priester betreut.

In vielen anderen Diözesen, zum Beispiel im Bistum Würzburg, wie ich erst letzte Woche „hautnah“ erfahren habe, sieht es nicht viel besser aus. Dass die Zahl von Priesteramtskandidaten eklatant zurückgeht, dürfte dem optimistischen Leserbriefschreiber sicherlich auch nicht entgangen sein.

Völlig unverständlich ist mir auch, wie Hans-Peter Reiner (DT vom 23. Juni) bestreiten kann, dass die Kirche nicht auf die enormen gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahre reagieren müsse, ohne sich gleich dem Zeitgeist anzupassen. Die Einführung von Pastoralen Verbänden kann er sicher nicht mit diesem Verdikt belegen. Den Gipfel der Uneinsichtigkeit, um nicht zu sagen Ignoranz, stellt es aber dar, wenn der Pater ein Einschreiten Roms fordert. Er kann mit Sicherheit davon ausgehen, dass die ganze Sache den Segen der Deutschen Bischofskonferenz als auch des Vatikans bekommen hat.

Sicher gibt es viele Wege, auf die großen Veränderungen in Gesellschaft und Kirche zu reagieren, wie auch an den unterschiedlichen Strukturmodellen der einzelnen Bistümer deutlich wird. Dass aber der für sein Bistum letztverantwortliche Bischof dieser unerfreulichen Entwicklung Rechnung tragen muss, dürfte unbestritten sein. Der Pastoralprozess in der Diözese Fulda ist in vielen Gesprächen und Konferenzen mit den Priestern, Diakonen und Laien im pastoralen Dienst sowie auch den Pfarrgemeinde- und Kirchenverwaltungsräten gut vorbereitet worden, so dass jetzt die erste Phase, nämlich die Festlegung der räumlichen Strukturen in Form der Bildung der jetzt so in den Streit geratenen Pastoralverbänden abgeschlossen ist. Auf mehreren so genannten Impulstagen in den einzelnen Regionen des Bistums, an denen auch der Bischof zusammen mit seinen engsten Mitarbeitern teilgenommen hat, wird nun die „innere Ausgestaltung des Rohbaus“ vorangetrieben.

Keineswegs bedeutet die Bildung von Pastoralverbänden, dass nun die einzelnen Pfarrgemeinden ihren Priester verlieren, sofern sie überhaupt einen haben. Vielmehr ist es das berechnete Anliegen des Bischofs, manche Aufgaben – wie etwa die Vorbereitung auf die Erstkommunion oder die Firmung – im Verbund durchzuführen. Das Verhältnis zwischen der Einzelpfarrgemeinde und dem pastoralen Verbund soll deshalb geprägt sein von den Prinzipien der Subsidiarität und der Solidarität. Erstere bedeutet, dass die Einzelpfarrei alles tun soll, was sie tun kann. Soweit sie aber wichtige Aufgaben nicht allein erfüllen kann oder es sinnvoll ist, sie auf einer größeren Ebene wahrzunehmen, arbeiten Gemeinden auf der Pastoral-Verbunds-Ebene zusammen. Solidarität heißt, dass die einzelne Gemeinde nicht nur ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse sieht und sich abkapselt, sondern das Ganze des Pastoral-Verbunds im Blick hat und sich mit ihrer besonderen Begabung oder dem besonderen Schwerpunkt einbringt. Die „Gefahr“, dass einzelne Pfarrgemeinden nun mutwillig zerschlagen werden, ist also unbegründet.

Heinrich Harth, 63579 Freigericht